

Würzburger Firma Niebeler sowie der Terrazzoboden im Chor und das Laiengestühl in die Kirche.

Wenige Jahre zuvor hatte die Kirchengemeinde 1895 beim Ochsenfurter Adam Grünfelder eine neue **Orgel** erworben, die er in den 1775/77 von Hoforgelbauer Seufert (Würzburg) geschaffenen Prospekt einfügte. Es handelt sich um das einzig vollständig erhaltene Instrument des Orgelbauers im Bistum Würzburg; es wurde 2015/2016 umfassend renoviert.

Unter der Empore findet sich aus dem Jahr 1956 ein Gemälde des Münnerstädter Kirchenmalers A. Wolf, welches den zwölfjährigen Jesus im Tempel zeigt. Unter dem Emporenaufragung erinnert ein Gedenkstein an Fürstbischof Julius Echter (1545-1617), unter dessen Regierung die Vorgängerkirche erbaut worden war.

Die Heimatkirche ist für den einzelnen Gläubigen Ort der Erinnerung an besondere Tage im religiösen Leben, an den Empfang der heiligen Sakramente, vor allem der Taufe, der Beichte, der Erstkommunion oder der Trauung. Die Wettringer Kirche birgt einen wertvollen **Taufstein** von 1599. Auch



bei Neubauten nahm man in früheren Jahrhunderten meist den Taufstein aus der Vorgängerkirche mit. Dies ist Zeichen der Wertschätzung für den Ursprung des christlichen Lebens und damit auch der konkreten Pfarrei in der Taufe. Den Taufstein zieren Renaissancegemälde mit den vier lateinischen Kirchenvätern: (*zur Kirchenbank gewandt*) Gregor der Große als Papst mit Tiara und Heilig-Geist-Taube, (*rechts davon*) zwei Bischöfe: Ambrosius von Mailand mit

einer Geißel als Zeichen der von ihm geförderten Kirchen Disziplin und Augustinus von Hippo, im vierten Bild ist der heilige Hieronymus mit einem Totenschädel zu sehen, der sich als Einsiedler in Bethlehem niederließ. Dazu finden sich je zwei Felder mit Wappen und mit Ornamenten.

Die achteckige Form ist Symbol der Vollendung und der Neuschöpfung. Der Tag der Auferstehung Jesu ist nach jüdischer Zählung der „erste Tag der Woche“, also der Tag nach dem Sabbat, dem 7. Tag. Somit kann man auch vom

„achten Tag“ sprechen, was im christlichen Kirchenbau vielfach aufgegriffen wurde. Schließlich ist die Taufe Hinein-nahme in Tod und Auferstehung des Herrn. Das deutet nicht zuletzt die Osterkerze an, welche in der Nähe des Taufbrunnens ihren Platz hat.

Darüber hinaus ist die Kirche Ort der Stille und des persönlichen Gebetes, wo wir unsere Bitten vor den im Tabernakel gegenwärtigen Herrn tragen. Aber auch dunkle und leidvolle Stunden unseres Lebens sind mit diesem Ort verbunden, wenn wir die Not der Kirche und der Welt vor Gott bringen oder für unsere Angehörige die Totenmesse in der Hoffnung auf die Auferstehung feiern.

Dafür steht das Bild der schmerzhaften Muttergottes, der **Pieta**, die sich in einer Nische an der linken Wand des Kirchenschiffs findet und die um das Jahr 1500 geschaffen wurde.

Die Kirche ist Ort der Versammlung für das pilgernde Volk Gottes, welches unterwegs ist zum himmlischen Jerusalem. Daher ist das Gotteshaus ebenso Sinnbild der verherrlichten Kirche des Himmels. Bauten früherer Epochen wie des Rokoko wollen in ihrer Prachtentfaltung, den Menschen ein Bild des verheißenen Himmels schon hier auf Erden zeigen.



Kirche St. Kilian zu Wettringen



Am 8. Juli feiern die Katholiken im Bistum Würzburg das Fest des heiligen Kilian und seiner Gefährten. Sie werden, da sie im siebten Jahrhundert aus Irland kommend den christlichen Glauben in unsere Heimat brachten, auch als „Frankenapostel“ bezeichnet. Dem Gedächtnis des heiligen Märtyrers Kilian ist seit 1669 die Wettringer Kirche geweiht.

Die kirchliche Gemeinde am Ort ist allerdings schon älter wie auch die Grundmauern des beeindruckenden Kirchengebäudes. Seine Größe wie seine reiche Ausstattung zeugen von der Bedeutung, welche der Ort Wettringen als „Urpfarrei“ (mit abnehmender Zahl von Filialen bis zum Dreißigjährigen Krieg) und als Sitz des Centgerichtes (bis 1803) für die umliegenden Ortschaften vom 10. Jahrhundert an hatte. Ein 2016 geschaffener Brunnen auf dem Kirchplatz zählt in Form einer Landkarte die Orte auf, welche in historischem Bezug zu Wettringen standen, und die noch bis 1804 zumindest am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt mit Prozessionen in die alte „Mutterkirche“ wallten. Dies lässt sich nicht nur an der Größe und Pracht des Gotteshauses ablesen, sondern ebenso an den zwölf Apostelleuchtern, die sich im Kirchenraum befinden und traditionell Pfarrkirchen vorbehalten sind.

Die Kirche ist Bau und Gemeinschaft, in der Gott Menschen unterschiedlicher Herkunft als sein Volk zusammenruft, wie es der Apostel Paulus schreibt: *Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlußstein ist*

Pfarrer Dr. Eugen Daigeler; Fotos: Walter Schech

Kath. Pfarramt, 97488 Stadtlauringen

Grundlage: *Josef Müller u. Franz Kühn, Die Urpfarre Wettringen, 2011; Karl-Heinz Hennig, Landkreis Schweinfurt. Nordwestlicher Teil: Kunst, Kultur und Geschichte. Von den Haßbergen bis ins fränkische Weinland, Schweinfurt 2008.*



Christus Jesus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. (Eph 2,20-22) Christus, der Salvator mundi, über dem Kirchenportal (mit der Jahreszahl 1775) grüßt die Eintretenden und segnet die Gehenden.

Die Fundamente des Wetringer Kirchbaus stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wie auch der untere Teil des mächtigen Turms (1519), der in seiner eigentümlichen Schrägstellung zum Kirchenschiff an dessen Südseite bereits von fern zu sehen ist. In der Zeit des Rokoko wurden **1775-1777 Chor und Langhaus** neu errichtet und der Kirchturm auf fünf Geschosse erhöht. Für diesen Kirchenraum schuf der Würzburger Hofbildhauer **Johann Peter Wagner** (1730-1809) in den Jahren 1781-1786 die **Innen-einrichtung**: Hochaltar, Seitenaltäre und Kanzel. Dem Besucher zeigt sich ein relativ geschlossener Raum des ausgehenden Rokoko, erkennbar etwa an den namensgebenden „Rocailles“ (muschelförmige Medaillons über dem Hochaltar und an der Rückwand der Kanzel) und des frühen Klassizismus, in den sich die Ergänzungen des frühen 20. Jahrhunderts gut einfügen.



Das barocke Konzept eines katholischen Gotteshauses, das inhaltlich im Rokoko weitergeführt wird, will den Gläubigen zur „Quelle“ und zum „Höhepunkt“ des kirchlichen Lebens, also zur heiligen Eucharistie, führen. Der **Hochaltar** von 1781 birgt das Bild des gekreuzigten Jesus umrahmt von Maria, der Mutter des Herrn, und Johannes, dem Lieblingsjünger Jesu (vgl. *Joh 19,25-27*). Darüber schwebt Gottvater in einer Strahlenglorie, verstärkt durch den Lichteinfall aus einem runden Ostfenster, umrahmt von Putten. Durch das Wirken des Heiligen Geistes, dargestellt als Taube im Strahlenkranz zwischen Vater und Sohn, geschieht die Vergewärtigung des Kreuzesopfers Christi in der heiligen Messe – unter den Gestalten von Brot und Wein. Auf dem Altar wird das Opfer des Neuen Bundes unblutig erneuert,

nämlich Tod und Auferstehung Christi. Darum ist auch der **Altar** der wichtigste Gegenstand der Kirche; er ist Sinnbild Christi. Vor dem Hochaltar steht ein moderner Altar (Entwurf: Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen), welcher im Rahmen der **Renovierung 2000-2003** in die Kirche kam und Reliquien des heiligen Burkhard (erster Bischof von Würzburg), der hl. Edith Stein (Philosophin, Konvertitin und Märtyrerin) und des seligen Liborius Wagner (Pfarrer von Altenmünster und Märtyrer) birgt. Er wurde am 28. Juli 2002 von Bischof Dr. Paul-Werner Scheele geweiht und ist so Tisch des Herrn, der Mittelpunkt des Lobens und Dankens der Gemeinde und der Ort, von dem wir den Leib Christi empfangen.

Diesen birgt - künstlerisch akzentuiert und durch die Ewig-Licht-Ampel gekennzeichnet - der **Tabernakel** im Hochaltar, umrahmt von zwei Anbetungselgen. Der Begriff, vom lateinischen *tabernaculum*, zu deutsch *Zelt*, verweist auf den Herrn, der inmitten seines pilgernden Volkes seine Gegenwart aufgeschlagen hat. Darum fordert der heilige Raum Ehrfurcht, wie wir es von Moses vor dem brennenden Dornbusch hören (vgl. *Ex 3,1-6*). Möglicherweise war die vergiterte Nische in der rechten Chorraumwand ein Sakramentshäuschen der Vorgängerkirche.

Die Kirche schmücken auch zwei **Seitenaltäre**, geschaffen 1786 von Johann Peter Wagner. An ihnen sieht man im Vergleich mit Hochaltar und Kanzel die Fortentwicklung in Richtung des Klassizismus: beispielsweise an den Vasen als oberen Abschluss. Der **linke Altar** zeigt die Gottesmutter **Maria**, dargestellt als Immaculata mit einer Lilie in der Rechten und einem Kranz von Sternen um das Haupt, die der teuflischen Schlange den Kopf zertritt und so Kündlerin der Erlösung ist, welche ihr Sohn Jesus gebracht hat (vgl. *Offb 12,1*). **Zur Rechten** sehen wir den früheren Kirchenpatron **St. Nikolaus**, dargestellt im bischöflichen Gewand mit Stab und Mitra, die rechte Hand zum Segen erhoben. Sein Attribut (drei goldene Kugeln) ist leider verloren gegangen.

Die Kirche ist auch Ort, an dem Gott in seinem Wort zu uns spricht. Er ist gegenwärtig, wenn aus der Heiligen Schrift verkündet wird. Der Würde seines Wortes entsprechend findet sich dafür ein eigener Ort, der **Ambo** (Lesepult), der bei der Renovierung 2003 neu geschaffen wurde und sich auf der rechten Seite des Altarraums hinter der historischen Kommunionbank befindet. Ein weiterer Verkündigungsort ist die **Kanzel** von 1781, ebenfalls ein Werk von Johann Peter Wagner, an der linken Seite des Kirchenschiffs. Sie wird gekrönt vom Bild des guten Hirten, zu dessen Füßen zwei Putten Hirtenstab und Hirtenhut halten. Er mahnt den Prediger gütig und wegweisend in seiner Verkündigung dem Volk Gottes den Glauben der Apostel treu darzulegen. So werden die Gläubigen bestärkt in den drei göttlichen Tugenden, an welche drei Putten am Kanzelkorb erinnern, die einen

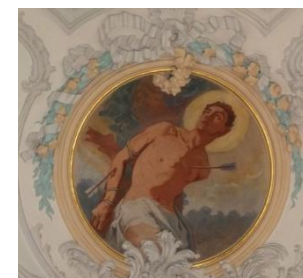
Kelch als Symbol des Glaubens, einen Anker als Bild der Hoffnung sowie ein Herz als Zeichen der Liebe halten.

Während die stuckierten Kartuschen der Decke aus der Erbauungszeit (1775-1777) stammen, kam der Stuck in den Fensterlaibungen (1909) im Rahmen einer großen **Renovierung** in den Jahren **1908-1914** in die Kirche. Aus dieser Zeit stammen auch die **Deckengemälde** und die **Kreuzwegbilder**, welcher der Münchener Kunstmaler Josef Albrecht 1909-1912 schuf.

Das **Bildprogramm der Decke** stellt das Wirken des heiligen Kilian und seiner Gefährten im Frankenland dar. Über dem Altarraum hält der Patron schützend und segnend seine Hand über die Ortschaft Wetringen. Vom Altar ins Kirchenschiff gehend ist zuerst die Taufe des ostfränkischen Herzog Gosbert durch den heiligen Kilian zu sehen; bei ihm stehen seine Gefährten Kolonat und Totnan, welche ein liturgisches Buch und die Taufschale halten. Im Hintergrund zeigt der Maler Josef Albrecht, der hier augenscheinlich die Lehensübergabe an den Fürstbischof durch Kaiser Barbarossa in der Darstellung Tiepolos im Kaisersaal der Würzburger Residenz vor Augen hatte, die Festung Marienberg.



Darauf folgt zum Kircheneingang hin ein Gemälde, das Kilian zeigt, wie er auf dem Kreuzberg (Rhön) das erste Kreuz, das christliche Zeichen schlechthin, errichtet. Umrahmt wird die Decke von vier Medaillons in den Ecken. Sie zeigen mit Blick zur Orgel rechts den heiligen Bischof Nikolaus und links den hl. Aloisius von Gonzaga; mit Blick zum



Chor sieht man links die hl. Märtyrerin Katharina von Alexandrien mit dem Rad und rechts den hl. Sebastian, dessen Bildnis schon fast Jugendstilhafte Züge trägt.

In derselben Phase kamen 1912 die bleiverglasten **Fenster** mit Schwarzlot- und Silbergelbmalereien aus der